

# Unterbezahlte Fachkräfte in der Familienpflege

Familienpflegewerk des Frauenbundes hat Probleme, Mitarbeiterinnen zu finden – Grünen-Politikerin zu Gast in Trostberg

**Trostberg.** Es gibt viele Gründe, sich Hilfe suchend an das Familienpflegewerk zu wenden: die psychische Überlastung von Erziehenden, ein Klinik- und Kuraufenthalt oder sonstige Krankheitsfälle und Extremsituationen wie etwa Mehrlingsgeburten. Und der Bedarf steigt ständig. Die Vorsitzende des Familienpflegewerks des Landesverbandes des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), Monika Heiß, und ihre Trostberger Einsatzleiterin Marille Schachner sind allerdings besorgt, ob sie ihr umfassendes Leistungsangebot auch weiterhin aufrechterhalten können.

Bei einem Besuch der Münchner Bundestagsabgeordneten Do-

ris Wagner (Bündnis 90/ Die Grünen) in der Familienpflegestation in Trostberg wurde die Sorge der Verantwortlichen deutlich. Der Grund: Fachkräftemangel. „Es wird immer schwerer, Nachwuchs für die vielfältigen Betreuungstätigkeiten zu finden“, sagt Monika Heiß. Was auch daran liege, dass die geschulten Mitarbeiterinnen nach Sozialgesetzbuch lediglich als „Haushaltshilfen“ eingestuft und nicht als „Fachkräfte für Haushalt und Familie“ anerkannt würden – was sie aber nach einer intensiven fünfjährigen Ausbildung faktisch seien.

Ein Unding, wie die Verbandsvorsitzende findet: „Unsere Fachkräfte verfügen über eine haus-

wirtschaftliche und zusätzlich über eine erzieherische und pfliegerische Ausbildung.“ Der Anspruch der Familien und Senioren, sich sicher zu fühlen und gut und fachgerecht betreut zu sehen, spreche für diese Qualifikation. „Wir setzen auf Qualität“, bekräftigt Monika Heiß. Und die erforderliche eben eine angemessene Bezahlung.

Der Gebührensatz, der von den Kostenträgern erstattet wird, liegt weit unter dem Kosten deckenden Satz, der für eine adäquate Vergütung einer staatlich anerkannten Fachkraft für Hauswirtschaft oder einer Fachkraft für Familienpflege notwendig ist. „Es kann nicht angehen, dass absolute Fachkräfte

mit einem Minilohn abgespeist werden“, meint auch die Bundestagsabgeordnete Doris Wagner. „Wenn wir nicht wollen, dass unser Sozialsystem früher oder später zusammenbricht, dürfen wir nicht zulassen, dass Menschen, die sich für einen Sozialberuf entschieden haben, mehr und mehr prekarisiert werden.“

Der Forderung des Familienwerkes, den Begriff „Haushaltshilfe“ in § 38 des Sozialgesetzbuches, Fünftes Buch, (SGB V) durch „Fachkraft für Hauswirtschaft und Familienpflege“ zu ersetzen, schließt sich die Grünen-Politikerin vorbehaltlos an. Verbandsvorsitzende Monika Heiß nimmt die Unterstützung aus Ber-

lin dankend an. Verbunden mit der Hoffnung, dass das Familienwerk nach einer Gesetzesänderung endlich in der Lage sein wird, seine Mitarbeiterinnen ordentlich und nach Tarif entlohnen zu können.

Das Familienpflegewerk bezeichnete Wagner, die demografiopolitische Sprecherin ihrer Fraktion ist, als „eine unverzichtbare Einrichtung“. „Die Mitarbeiterinnen sind quasi rund um die Uhr im Einsatz, um in familiären Notlagen zu helfen.“ Das Familienwerk ist mit rund 150 qualifizierten Fachkräften an 20 Orten in Bayern der größte Anbieter von Familienpflege im Freistaat. – red

